

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

222 (15.8.1891)

Samstag, 15. August 1891.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 14. August

Der Aufruf der nationalliberalen Partei Badens zu den Landtagswahlen ist heute in den Parteiblättern veröffentlicht worden. Das Programm der Partei ist in folgenden Sätzen des Aufrufs enthalten:

„Wir stehen fest zum Deutschen Reich, seiner Ehre und seiner Sicherheit. Wir widmen ein treues und dankbares Andenken seinen Kaiserlichen Begründern und ihren großen Feldherren, und bewahren ungeschwächt unsere Verehrung dem berühmten Staatsmanne, der ihnen zur Seite stand.“

Wir halten in unwandelbarer Treue an unserem Kaiser Wilhelm II. und stellen uns zu seiner Regierung freundlich.

Aufrichtig verehren wir unsern theuern Großherzog Friedrich, von dem wir wissen und sehen, daß er das Wohl und Gedeihen seines Landes in vollster Hingebung im Herzen trägt. Auch seine obersten Räte besitzen unser Vertrauen, in der Ueberzeugung, daß sie den Prinzipien in der nationalen und liberalen Sache treu bleiben. Wir wollen keine blinde Oppositionspartei sein, aber eben so wenig eine Regierungspartei, die ihre Selbständigkeit opfert, sondern eine freie, in ihren Grundsätzen festwurzelnde und unabhängige Partei bleiben. Wir wollen daher einen besonnenen Fortschritt der Gesetzgebung auf allen Gebieten, die das geistige und wirtschaftliche Wohl und Gedeihen unseres Heimatlandes umfassen.

Bei den Gegenständen, in welchen der Reichsgesetzgebung allein die Verfügungsgewalt zusteht, müssen wir uns begnügen, den Einfluß zu weiden und zu stärken, den unser Staat als solcher nach der Reichsverfassung besitzt, und die öffentliche Meinung zu gewinnen, welche im Reichstag ihr Gewicht in der Wagschale legen kann. Die Wünsche der Landwirtschaft, namentlich der Tabakbauer, der kleinen Branntweinbrenner, sowie der Weinbauer, haben wir stets eifrig unterstützt und werden es auch künftig thun, und wo Baden selbständig Entscheidungen ermöglichen kann, diese kräftig befürworten.

Die soziale Gesetzgebung halten wir zunächst für abgeschlossen. Auf die Beseitigung von Mängeln, welche auf diesem Gebiete, insbesondere bei der Unfall-, sowie bei der Invaliditäts- und Altersversicherung hervorgetreten sind, wollen wir Bedacht nehmen.

Den Wünschen nach Verminderung der Militärlasten stehen wir freundlich gegenüber, soweit die Sicherheit des Reichs nicht darunter leidet. Das bairische Volk darf aber nicht vergessen, wie dankbar es im Jahr 1870 den raschen und sicheren Schutz empfunden hat, den die Kühlung Deutschlands seinen Grenzen gewährte. Auch in allen andern Fragen der Reichsgesetzgebung wird es unser Bestreben sein, die Interessen unseres Landes neben denen des gesammten Deutschen Reichs zu wahren.

Zu den Beschwerden, welche in unserm Lande gegenüber der Gesetzgebung und ihren Vollzug erhoben werden, betrifft eine oft gehörte das Beamtenwesen. Es sind insbesondere die gering besoldeten Beamten der verschiedenen Dienstweige, die sich bei der Durchführung und theilweise auch wohl durch den Inhalt des Gesetzes verärgert halten. Wir werden dieser Frage unsere ganze Aufmerksamkeit zuwenden und begründeten Beschwerden gerne Abhilfe gewähren.

Das Volkswesen verdankt seit langer Zeit, insbesondere seit den 60er Jahren, der liberalen Partei die wesentlichsten Förderungen, sowohl in Bezug auf den Fortschritt im Unterricht, als in Rücksicht auf die freiere und würdigere Stellung der Lehrer. Die fortschreitende Entwicklung unserer Zeit begründet aber manche neue Anforderungen. Es wird unser Bestreben sein, die Gesetzgebung, insbesondere in Betreff der Stellung der Lehrer und ihrer Hinterbliebenen zu einem endlichen Abschluß zu bringen, der gerechten Wünschen derselben entspricht. Dem Ansturm auf die gemischten Schulen werden wir entschieden Widerstand leisten. In einem konfessionell so gemischten Lande wie Baden, in welchem das freie Aufenthalts- und Niederlassungs-

recht überdies mehr und mehr die konfessionelle Einheit der Gemeinde aufhebt; würde die Beseitigung der gemischten Schule nur mit großen materiellen Opfern an Geld seitens der Gemeinden und mit noch größeren sittlichen Nachtheilen und Schädigungen des Friedens der Konfessionen durchzuführen sein und könnte nur den einseitigen Ansprüchen engbrüstiger kirchlicher Parteien entsprechen, ohne wahrer Religiosität den geringsten Nutzen zu bringen.

Besondere Berücksichtigung erwarten auch die Fachschulen, insbesondere im Gewerbeschulwesen, sowie die neben den Gymnasien erwachsenden Mittelschulen. Wir werden die deshalb schwebenden Fragen im Sinne eines zu machenden Fortschrittes zu fördern suchen.

Den Gesamtinteressen der Landwirtschaft und der Gewerbe haben wir durch staatliche Beihilfen in steigendem Maße unsere Theilnahme gezeigt, von der Ueberzeugung geleitet, daß deren Blüthe für das Gedeihen des Staates eine Grundbedingung ist. Wir werden darin nach Möglichkeit fortfahren und dabei prüfen, ob nicht insbesondere die Organisation für Hebung des Gewerbe- und des Handwerkerhandes wirksamer gestaltet werden kann, sowie, welche Erleichterungen bezüglich der Gewerbesteuer, namentlich in deren Bezug zur Gemeindebesteuerung gewährt werden müssen. Auch bei der Landwirtschaft sind wichtige Fragen zu lösen, insonderheit für die den Weinbau treibende Bevölkerung, deren Lage durch Mißernte eine gefährdete geworden ist. Dabin rechnen wir die Frage nach Besteuerung des Kunstweines und nach der Grundsteuererhöhung der Weinberge. Endlich wird noch zu prüfen sein, welche Maßnahmen gegen die wucherliche Ausbreitung aller Art zu treffen sind und in wie fern es sich empfiehlt, der Versicherung gegen Unfälle, wie Hagel, von Seiten des Staats eine Stütze zu geben.

Von hoher Bedeutung sind unter den Verkehrsanstalten die Eisenbahnen geworden und ihre Erweiterung verdient jede mögliche staatliche Unterstützung. Es gilt dies insbesondere den Lokalbahnen, welche eines Staatszuschusses bedürfen, um bauwürdig zu werden. Die Lage unserer Finanzen gestattet, ihr Zustandekommen zu fördern. Die Erleichterung und Verbilligung des Verkehrs auf den Staatsbahnen wird dormalen vielfach mit gutem Grunde angestrebt. Bei der Höhe unserer Eisenbahnschuld und den erhöhten Anforderungen des Eisenbahnbudgets muß indes mit Vorsicht verfahren werden, wenn der ohnehin schon hohe jährliche Staatszuschuß nicht noch weiter wachsen und andere wichtige Staatszwecke beeinträchtigen oder die Steuerlast erhöhen soll. Das kann aber keinen Falls hindern, für Handel und Industrie den Verkehr durch sachmännliche Behandlung zu fördern und konfurrenzfähig gegenüber den Vortheilen zu halten, welche Nachbarverwaltungen bieten.

Die Gemeinden des Landes sind durch die Gesetzgebung und insbesondere durch die Sozialgesetzgebung des Reichs vielfach nicht bloß durch vermehrte Ansprüche an die Arbeitskraft der Gemeindevorstände, sondern auch materiell stark in Anspruch genommen worden. Es wird Aufgabe des Landtages sein, ihnen mögliche Erleichterung zu schaffen, sei es durch Entlastung bei der Arbeitsanforderung, oder durch sonstige Unterstützungen, welche, wie die Zuschüsse an die Kreise, ihnen zu Gute kommen.

Die Finanzlage des Landes kann zur Zeit als eine glänzende bezeichnet werden. Nichtsdestoweniger wird es weiser Sparsamkeit bedürfen, um den vielfachen Anforderungen zu genügen, und es darf nicht vergessen werden, daß unsere Finanzen wesentlich mit denen des Reichs zusammenhängen, daß die Ausgaben des Reichs steigende sind und daß sie deshalb wohl in Wälde auf die Finanzlage der Einzelstaaten eine nachtheilige Rückwirkung ausüben könnten.

Ueber den Geschäftsverkehr der kaiserlichen Spar- und Pfandleihkasse in Karlsruhe im Jahre 1890 wird berichtet: Bei der Sparkasse betragen: Die Einzahlungen in 1891 1051 Posten 2 685 796 M. 85 Pf. (gegen 16 727 Posten mit 2 654 779 M. 33 Pf. im Jahre 1889); die Rückzahlungen in

9 228 Posten 2 473 829 M. 30 Pf. (gegen 8 682 Posten mit 2 386 263 M. 54 Pf. im Jahre 1889), erstere also mehr 211 967 M. 55 Pf.; hiezu kamen noch 236 262 M. 63 Pf. gutgeschriebene Zinsen, so daß sich das Einlagelabital im Jahre 1890 um 448 230 M. 18 Pf. vermehrte. Dasselbe erhöhte sich hierdurch von 7 381 254 M. 79 Pf. auf 7 829 484 M. 97 Pf. Neue Einleger gingen 2 740 zu, aus traten nur 1 766; Mehrgang also 974. Die Zahl der Sparinleger stieg dadurch von 10 656 auf 11 630. Die Geschäftsergebnisse der Sparkasse dürfen hiernach als ganz günstige bezeichnet werden.

Bei der Pfandleihkasse waren 41 849 Stück Fahrnißpfänder mit einem Darlehensbetrage von 329 141 M. im Verkehr, und zwar wurden eingesetzt: 18 423 Pfänder mit 143 415 M., erneuert: 4 272 mit 50 065 M., ausgelöst: 17 363 mit 119 566 M. und veräußert: 1 791 mit 16 095 M. Gegenüber dem Vorjahre zeigt sich ein Minderverkehr von 8 067 Stück mit einem Darlehensbetrage von 40 698 M., dessen Ursache bereits in den beiden letzten Jahresberichten angegeben ist. An Wertpapierpfändern befanden sich 820 Stück mit einem Darlehensbetrage von 415 464 Mark in geschäftlicher Behandlung, gegen nur 751 Stück mit 428 583 M. Darlehen im Vorjahre.

Der Gesamtgeldumsatz der Spar- und Pfandleihkasse im Jahre 1890 belief sich auf 9 183 377 M. 45 Pf. gegen 8 062 740 Mark im Jahre 1889. Das Aktivvermögen der Anstalt betrug auf den 31. Dezember 1890: 8 862 241 M. 84 Pf. Davon sind angelegt: in l. Hypotheken 6 114 062 M. 67 Pf., in deutschen Staatspapieren und Pfandbriefen 2 228 276 M. 21 Pf., in Faustpfändern 279 423 M. Die weiteren Vermögenstheile bestehen: in Rentenzinsen mit 64 202 M. 62 Pf., in Einnahmerrückständen mit 810 111 M., in Inventarien mit 4 274 M. 92 Pf. und in einem Baarvorrathe von 168 901 M. 31 Pf. Bei einem Passivstande von nur 7 886 254 M. 54 Pf. ergab sich auf den 31. Dezember 1890 ein reines Vermögen von 1 025 987 M. 30 Pf.

Der Kaiserstuhl, 13. Aug. (Der Kaiserstuhl) wird von Touristen und Sommerfrischlern etwas kiefmütterlich behandelt und würde doch mit gutem Rechte das Gegentheil verdienen. Gefunde Luft, herrliche Spaziergänge und gute Verpflegung sind doch sicherlich Momente, die den Ruhe und Abwechslung suchenden Sommerfrischler anzuziehen geeignet sind, und alles dies bietet der Kaiserstuhl in reicher Menge. Wir hatten unsern Weg dahin über Freiburg und Breisach genommen und waren auf diesem Wege schon über den Reichthum an Obst erfreut, der heuer unseren Landwirthen zu Theil wird. Man mag darin einen Ersatz finden für den minder gute Ausichten eröffnenden Herbst. Die Trauben stehen an den Stöcken nur spärlich und sind auch noch weit zurück, so daß auf keinen Sechsterheiß gerechnet wird. Nur wenig sind besser daran. Das Spritzen der Reben wird allenthalben gelobt, doch gegen Hagel, wie er in der letzten Woche strichweise niederging, kann es natürlich auch nicht helfen. Wenn wir damit in Kürze den allgemeinen Stand der Felder gezeichnet haben, so sei nun auch der sonstigen Sehwürdigkeiten mit einigen Worten gedacht, die einen Ausflug zum Kaiserstuhl lohnend erscheinen lassen. Das an sich schon schön gelegene Altbreisach können wir nicht verlassen, ohne die herrliche St. Stephanskirche, aus dem 12. Jahrhundert stammend, zu besichtigen. Die Altäre sind besonders sehenswerth. Wir wenden uns nun rheinabwärts, wo viele reizende Punkte liegen. Von allen eine Schilderung zu geben, würde hier zu weit führen, doch einige seien namhaft gemacht. Zum Ausgangspunkt unserer zum Theil recht respektablen Wanderungen hatten wir Oberrothweil gewählt, das mit seiner nahe gelegenen Pantaleonskirche als Wallfahrtsort weiterhin bekannt ist. Auch die Ortskirche hat unter ihrem jetzigen Pfarrer eine schöne Ausstattung erfahren. Eine der lohnendsten Touren führt nach Sponed, das wundervoll am Rhein gelegen ist. Hier ist alles zu haben: Kahn fahren, Fischen, Jagd, Badegelegenheit und vor allem schattige Spaziergänge. Die Verpflegung im dortigen Gasthose kann ebenfalls bestens empfohlen werden. Hauptächlich für Ruhe Suchende müßte das ein herrlicher Erholungsort sein. Die 248 Meter auf dem Felsen hoch gelegene

9. Ebbe und Fluth. Wadendurch verboten.

Eine Geschichte vom Strande.

Von F. Meißner. (Fortsetzung.)

Demgemäß beschloß der Doktor zuvörderst einen Kelognosisirungszug nach Ellergund. Er fand die Witwe Hammer in ausgezeichnetem körperlichem Wohlbefinden; denn ihre eingebildeten Uebel konnten neben dem wirklichen großen Unglück, das sie betrafen, nicht Stand halten. Sie ging unaufhörlich im Zimmer auf und ab, von Tagesanbruch bis in die finstere Nacht; oder aber sie saß zusammengesunken auf einem niedrigen Schemel und stierte in's Veere.

„Er war mein Augopfel,“ murmelte sie ab und zu. „Aergert Dich Dein Auge, so reiß' es aus und wirf es von Dir! ... Ist Dein Auge nichts nütze, so ist auch Dein ganzer Leib voll Finsterniß. ... O Lucian! Mein Sohn! Mein Sohn!“

Es ergab sich jetzt, daß Niemand in ganz Ellergund, sogar seine Mutter nicht, an Lucians Schuld zweifelte. Er war eigentlich nur bei sehr Wenigen im Orte beliebt gewesen. Sein verschlossenes Wesen, das ihn fast immer einsam im Boote hinaus auf's Meer oder zwischen die öden Dünen trieb, hatte ihm manchen mißtrauischen Blick eingetragen.

„Ist er still und ruhig ihren häuslichen Pflichten nach. Des Doktors Blicke folgten ihr heimlich, so oft dies unbemerkt geschehen konnte.“

„Da haben wir die Folgen der verführten Koquetterie dieses kleinen Satans!“ — wir müssen dem vollen Herzen des guten Mannes diesen nicht ganz berechtigten Ausdruck zu gute halten — „sie könnte nimmermehr so ruhig sein, wenn sie sich aus dem armen Burschen, dem Lucian, auch nur einen Pfifferling gemacht hätte. Und hat sie wohl eine Thräne für den Andern?“

Ehe der Doktor Ellergund wieder verließ, mußte Ilse ihm erzählen, wie die Schreckensbotschaft in das Haus auf dem Hügel gedrungen war. Es war Abend gewesen; Frau Hammer und ihre Tochter hatten ohne Licht gegessen und auf Lucian gewartet, der an dem Tage in den Dafen gekommen war. Endlich hatten sie einen hastigen Schritt auf den Fliesen vor der Hausthüre vernommen.

„Das ist er!“ rief die Mutter und erhob sich schnell. Und noch ehe ihr Ilse widersprechen konnte, wurde die Hausthüre und dann die Stubenthüre aufgerissen, und eine kleine alte Frau stand im

Mondschein vor ihnen, der das graue Haar wirr unter dem Tuch, das sie um den Kopf gebunden, hervorhing. Es war Frau Romili.

„Wo ist mein Sohn!“ freischte sie. „Wer?“ fragte die Witwe. „... Ab, Jordie. Sie müssen in jedem Augenblick hier sein. Wir erwarten Lucian schon seit mehreren Stunden.“

„Ihr erwartet ihn? Was, Ihr erwartet ihn?“ schrie die kleine alte Frau. „Aber meinen Sohn will ich haben! Meinen Jordie! Wo ist mein blaueäugiger Knabe?“

„Jordie?“ wiederholte Ilse erlautet; ein kalter Schreck froh ihr zum Herzen, denn das Wesen der alten Frau hobte ihr Furcht ein.

„Ja, Jordie — Ilse Hammer! Du mußt's ja wissen. ... Du bist ja daran Schuld. ... Du. ... Du. ... Du.“

„Ist?“ flammelte Ilse. „D, Du hast ihn gemordet. ... Ihr Beide, Du und der Andere, habt ihn mir getödtet! D, ich stehe dich an, rächender Himmel.“

„D, still! still!“ rief Ilse entsetzt. „Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß mein Knabe erschlagen ist, erschlagen und ertränkt im tiefen Meer! Und, daß dieses Weibes Sohn lebt.“

„Gelobt sei Gott!“ rief die Witwe in der ersten Erregung; dann aber heftete sie wieder ihre entsetzten Blicke auf Jordie's Mutter.

„Sie dankt Gott dafür! Ja, ha! Und sie hat noch viel, viel weniger Ursache dazu, als ich! Höre, Weib, höre, und dann danke Gott noch einmal — der Wörder meines Knaben ist Dein Sohn!“

„Nimmermehr! Nimmermehr!“ sagte Ilse todtbleich. Frau Hammer saß aufrecht und eisestarr. In ihrem Herzen erhob sich keine freispredende Stimme für Lucian. Sie kannte sein leidenschaftliches Gemüth. Dann fragte sie heiser und hoch: „Woher — wissen Sie.“

„Woher ich das weiß?“ entgegnete die Andere. „Ja, der Wind weiß es und das Meer! Und die Menschen wissen's und reden davon in allen Ecken! Und vier Gefängnißwände wissen es!“

„Das war zu viel. Frau Hammer sprang auf und lief erregt hin und her.“

Jordie's Mutter stand ihr im Wege.

„Was habe ich Ihnen gethan“, rief die Witwe, „daß Sie mir in Ihrer höllischen Freude das Herz zerreißen?“

„In meiner Freude!“ schrie das kleine Wesen. „In meiner Freude? D, mein Knabe, mein Knabe!“ Die Unglückliche kauerte sich zur Erde, verhielte ihr Haupt in heiße Thränen aus. „Wir haben zusammen viel Leid ertragen, ich und mein Knabe“, jammerte sie. „Er war alles, was ich auf Erden hatte! Wie blau und groß waren seine Augen, als er noch ein Kind war! Und seine blonden Wäcken ringelten sich um meine Finger, wenn ich ihn segnete. Jordie, Jordie! Soll ich mich nie wieder auf Deinen starken Arm stützen? Soll ich nie wieder Deinen Schritt im Hause hören? Wie war sein Lachen so freundlich und sein Blick so treu und warm! Und nun ist er todt — gräßlich, grausam gemordet! Gestorben in Angst und Entsetzen! Und keine Hilfe! D, mein Liebding! Mein Sohn! Mein Sohn!“

Sie neigte ihren grauen Kopf auf die Knie, tastete wie abwesend mit den Händen auf dem Fußboden umher und klagte laut und herzbredend.

Die Witwe blickte auf sie herab und fast schien es, als wolle sie die Jammerrinde mit dem Fuße aus dem Wege stoßen. Pöhlisch aber ließ sie sich neben der Andern nieder und legte deren Kopf auf ihre Schulter.

„Wir Beide sind Mütter,“ begann sie sanft, „wir wollen einander beistehen. Sie haben Ihr Kind verloren, und auch mir wird das meine genommen werden. Ich habe niemals ein eigenes Kind gehabt; und ich sehnte mich so nach einem kleinen, zarten Wesen, das ein Theil gewesen wäre von meinem und meines Mannes Selbst — um in ihm meine Liebe und mein Leben ans Herz zu schließen. Das Glück blieb mir versagt. Dann kam Lucian und der Knabe zog ein in mein leeres Herz. Und jetzt ... und jetzt ...“

Das ungeheure Weh überwältigte die arme Frau; laut schreiend brach sie zusammen. Und nun schlang die andere kinderlose Mutter tröstend ihre Arme um sie, und Weider Thränen flossen vereint.

Von jenem Augenblick an blieb Frau Romili im Hause der Witwe und that Alles, was in ihren schwachen Kräften stand, um Lucians Freispredung zu betreiben, ein Umstand, den der Vertheidiger sich nicht entgehen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Ruine bietet eine prächtige Aussicht auf den Rhein und die Städte Alt- und Neubreisach, Kolmar, die Vogesen u. a. m. Wenn wir Sponeck erwähnen, soll aber das alte Städtchen Burkheim, das man erst durchwandern muß, auch nicht ungenannt bleiben. Ebenfalls schön gelegen ist die Ruine Limburg. Wir wenden uns nach einer andern Seite und machen den „Neun Linden“ einen Besuch, auch Todtentopf genannt, 650 Meter hoch. Die Aussicht, die man von hier aus genießt, ist reizend. In 1 1/2 Stunden ist von hier die Katharinenkapelle zu erreichen, von wo man das Straßburger, das Breisacher und das Freiburger Münster vor sich liegen sieht. Es wären außerdem noch manche lohnende Touren aufzuzählen, doch es mag genügen, darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß der Kaiserstuhl verdiente, mehr von Touristen und Sommerfrischlern aufgesucht zu werden. Es wird Niemanden reuen, seine Schritte dorthin gelenkt zu haben.

Vom Bodensee, 13. Aug. (Der Touristenverkehr) nach Meersburg, Leberlingen und Heiligenberg, sowie nach dem romantischen Donautal ist in einer stetigen Zunahme begriffen. Das herrliche Eberhart (bei Leberlingen) mit seiner überraschenden Aussicht wird s. B. sehr häufig von Fremden besucht.

Verschiedenes.

Berlin, 13. Aug. (Die Ausprägung von Reichsgoldmünzen hauptsächlich Kronen ausgeprägt. So betrug die Zunahme an Kronen in den letzten drei Monaten 1,7 Millionen, während die Doppelkronen sich um noch nicht 90 000 M. vermehrt haben. Es wird damit augenscheinlich nur der weite Vorrat einzuholen gesucht, den die Doppelkronen vor den Kronen im Laufe der Jahre erreicht haben. Am Ende des Jahres 1878 waren beispielsweise für rund 1244 Millionen Doppelkronen und für rund 400 Millionen Kronen ausgeprägt. Am Ende des Jahres 1890, also in zwölf Jahren, waren die Doppelkronen auf den Betrag von 1999 Millionen angewachsen, während die Kronen die Höhe von 500 Millionen erreicht hatten; die Doppelkronen hatten demnach in dem zwölfjährigen Zeitraum um 755 Millionen zugenommen, die Kronen nur um 100 Millionen. Die Prägung der halben Kronen ist seit dem Jahr 1879 sistirt worden, sie zirkulieren heute wie damals im Betrage von nahezu 28 Millionen. Während aber Ende 1878 Kronen und halbe Kronen zusammen noch ein Viertel sämtlicher Goldmünzen ausmachten, umfaßten sie Ende 1890 mit 528 von insgesamt 2527 Millionen diesen Bruchtheil bei Weitem nicht mehr. Es kann demnach nur als erwünscht bezeichnet werden, wenn neuerdings mit der Prägung von Kronen etwas stärker vorgegangen wird, zumal ja eine Zunahme der halben Kronen zur Zeit ausgeschlossen ist.

Kiel, 13. Aug. (Austernfischerei an der schleswig-holsteinischen Küste.) Im Mai d. J. haben Untersuchungen der Austernbänke im Wattenmeer an der schleswig-holsteinischen Westküste stattgefunden. Die Bänke waren, infolge übermäßiger Befischung, seit dem 1. September 1882 gesperrt worden. Es war früher als Grundgesetz hingestellt, daß die Sperrung der Bänke so lange anzuhalten habe, bis mindestens ein jährliches Abfischungsquantum von 2 000 Tonnen (zu 670 bis 800 Stück) festgesetzt und vorausichtlich auch dauernd festgehalten werden könne. Dieses Ziel konnte nach der diesjährigen Untersuchung als gegenwärtig erreicht nicht betrachtet werden. Gleichwohl wurde von den beiden Untersuchungskommissionen die Wiederaufnahme des Fischereibetriebes zum 1. September d. J. dringend befürwortet und die Befestigung eines Abfischungsquantums von 1200 Tonnen pro 1891/92 in Vorschlag gebracht, weil die seit dem 1. September 1882 bestandene Sperrung der Bänke auf denselben eine berartige Vermehrung der den Austern feindlichen Fauna und Flora zur Folge gehabt hatte, daß für den Bestand der Bänke ernstlich zu fürchten war und insbesondere eine gedeihliche Entwicklung der Austernbrut in Frage gestellt erschien. Die Regierung von Schleswig hat sich für diese Vorschläge ausgesprochen, und der Minister für Landwirtschaft hat die Wiederaufnahme der Fischerei vom 1. September ab in dem vorgeschlagenen mäßigen Umfange genehmigt.

W. Bremen, 13. Aug. (Von „Trifels“.) Die Meldung von dem Versinken des gestrandeten Hafendampfers „Trifels“ beschäftigt sich nicht. Nach den letzten Nachrichten ist es nicht gelungen, den Dampfer durch Schlepper loszubringen; auch sollen der Maschinenraum und das Vordertheil des Schiffes voll Wasser sein. Der Kapitän hegt wenig Hoffnung auf die Rettung des Dampfers.

Tromsø, 12. Aug. (Die Spitzbergen-Expedition.) Der Dampfer „Amely“ mit der württembergischen wissenschaftlichen Expedition nach Spitzbergen an Bord ist von Tromsø, nachdem er dort in dem bekannten Fischerhafen des nördlichen Norwegens seinen Kohlenvorrath ergänzt und zwei norwegische Fangleute mitgenommen hat, nach Norden weitergefahren. Auf der Fahrt nach Norden soll, wenn möglich, die geologisch und durch ihr reiches Vogelleben bekannte Väreninsel angelaufen werden. Das nächste Ziel der Fahrt dürfte der an der Südwestküste von Spitzbergen sich öffnende große Eisfjord mit einer pittoresken Uferlinie sein; hier sind sowohl an der Nord- als an der Südseite, die beide vielfach ausgebuchtet, Kohlenflöze vorhanden. Wenn die Eisverhältnisse günstig, soll auch die „Amely“ versuchen, bis gegen den 80. Grad nördlicher Breite vorzudringen; ein Kontakt des eisernen Dampfers mit schwerem Eis soll aber unter allen Umständen vermieden werden, deshalb wird ein Vordringen in die gewöhnlich wegen des Eises schwieriger zu befahrenden Gewässer der Ostküste vermieden werden. In den

Bai von Spitzbergen wird sich Gelegenheit zum Fang des Eisbäres bieten; von kleineren Walarten besucht der Weißwal einzelne Buchten und wird dann in größerer Zahl von den norwegischen Fischern mit Sperrengeln abgefangen und getödtet. Auf der Rückreise, die spätestens um den 10. September angetreten sein dürfte, soll die Insel Jan Mayen — so bekanntlich die österreichische Polarstation errichtet war — besucht werden. Ueber die Teilnehmer an der Expedition möge folgendes zur Orientirung dienen: Nicht eigentlich Mitglied der Expedition ist Fürst Karl von Urach, Graf von Württemberg, der unter dem Namen eines Baron von Neuffen sich auf eigene Kosten an der Fahrt betheiligt. Von den Mitgliedern der Expedition ist an erster Stelle der Kammerherr Max Graf Joppelin zu nennen, der bereits dreimal den Norden besucht und bei Meereresforschungen mit Tiefseeneuge neue Organismen entdeckte. Professor Richard Baur, ein tüchtiger Naturwissenschaftler, war lange Zeit Lehrer an der Kriegsschule in Konstantinopel; den Norden hat er noch nicht bereist. Der Arzt Dr. Faber, der die Expedition mitmacht, ist ein jüngerer Mediziner. Das Kommando der „Amely“ führt Kapitän W. Bade, der als Steuermann der „Janfa“ die Nordvolargewässer befahren und durch seine im letzten Jahr in Württemberg gehaltenen Vorträge den eigentlichen Anstoß zu der Expedition gegeben hat, für welche bekanntlich Prinz Wilhelm, der württembergische Thronfolger, sich in hohem Maße interessirt.

London, 11. Aug. (Der bekannte englische Luftschiffer Professor Diggins) ist bekanntlich bei Ausübung seines gefährlichen Berufs am Samstag Abend in Leeds verunglückt. Die „A. C.“ theilt darüber folgendes mit: Der fähige Luftschiffer wollte, begleitet von Miß de Boy, von Kirkstall einen Aufstieg machen. Der Ballon war schon gefüllt und wurde nur noch an dem Striden gehalten, als Miß de Boy einen großen Riß in dem Ballon bemerkte. Die Dame rief deshalb den Arbeitern zu, den Ballon nicht loszulassen, der gegenheilige Befehl des Professor Diggins entschied jedoch. Miß de Boy löste das Boot und sprang zur Erde, der Luftschiffer aber hielt sich an dem an dem Ballon befestigten Ring, als das Schiff aufstieg. Es kam jedoch nicht hoch, sondern fuhr bald gegen die Drähte der nahen Telegraphenleitung. Diggins überschlug sich mehrere Male in der Luft und wurde dann 35 Fuß tief gegen eine Steinmauer geschleudert. In bewußtlosem Zustande wurde er aufgehoben und nach noch vor der Ankunft im Hospital.

R.B. Boston, 12. Aug. (James Russell Lowell) als Schriftsteller und als Diplomat bekannt, ist gestern früh gestorben. Lowell war am 22. Februar 1819 in Cambridge in Massachusetts geboren, wurde 1855 Professor am Harvard-College und vertrat von 1880 bis 1885 sein Vaterland als Gesandter in London. Von seinen Schriften sind am volkstümlichsten die humoristischen „Biglow papers“. Eine Gesamtausgabe seiner Werke erschien 1881 in fünf Bänden.

Literatur.

Eddy oder Treu und standhaft. Eine Erzählung für Knaben von 9-14 Jahren von F. Palmer. Autorisirte Uebersetzung von E. Willigerold. Zweite Auflage. Götting, Friedr. Andr. Perthes, 1890. Preis 2 M.

Die aus dem Englischen überlegte, in erster deutscher Bearbeitung bereits im Jahre 1884 erschienene Erzählung berichtet uns, wie der kleine Eddy von einem hartherzigen Schulvorsteher entlassen wird, weil von dem in Indien weilenden Vater längere Zeit weder Nachricht noch Bezahlung eingetroffen ist. Hinausgeworfen in die große weite Welt, sucht der arme Knabe allein und selbständig seinen Weg. Eingebend der Ermahnungen des fernern Vaters hält er sich treu in allen Lebensverhältnissen, treu und standhaft auch im Gebet. Er findet Freunde in London und einen wackeren Kameraden an dem kleinen Italiener Pedro. Mancherlei Noth muß der kleine Kämpfer tragen, bleibt aber rechtschaffen und brav. Die unerwartete Rückkehr des Vaters macht aller Noth ein Ende. Unsere männliche Jugend wird die bunten Schilder des kleinen Eddy ohne Zweifel mit höchstem Interesse verfolgen.

Die von Richard Fleischer herausgegebene „Deutsche Neben“ über das gesamte nationale Leben der Gegenwart (Verlag von Ebnard Trendelenburg in Breslau) veröffentlicht im August-Heft die Fortsetzung der Erinnerungen aus dem Leben des Grafen Albrecht von Roon, die Fortsetzung der Aufzüge von A. Kronfeld: „Aus der Wiener medicinischen Schule“ und von Hans Müller „Cornelius und Kaulbach in Düsseldorf“. Zum Abschluß gelangen die Artikelreihe: „Die französische Revolution und ihre Bedeutung für den modernen Staat“, sowie die „Ungeprüften Briefe von und an Ludwig von Arneth“. Dagegen beginnt eine Anzahl von Artikeln unter der Aufschrift: „Aus den Papieren eines Realpolitikers“. Frau A. von Freyhold hat zum Inhalt dieses Heftes eine Erzählung: „Der Luther“ und Vizeadmiral Patzsch eine Betrachtung über „Berlin und den Nordostseeanal“ beigetragen.

Die „Deutsche Rundschau“ beschließt demnach ihren siebzehnten Jahrgang, bisher getragen von der Gunst der weitesten Leserkreise, die der bedeutsamen Zeitschrift auch ferner erhalten bleiben wird. Die wichtigsten Fragen und Probleme, welche den menschlichen Geist beschäftigen, finden in der „Deutschen Rundschau“ sachgemäße Behandlung durch hervorragende Vertreter des betreffenden Faches; die Kunst in ihren verschiedenen Zweigen wird von berufener Seite besprochen und die dichterische Produktion in Beiträgen unserer besten Erzähler und Erzählerinnen gepflegt. Der Tagespolitiker enthält sich die Zeitschrift, verzichtet aber nicht darauf, der Entwicklung des öffentlichen Lebens mit

Monatsübersichten und größeren Aufsätzen zu folgen, welche schon dadurch, daß sie den Ereignissen fernere stehen, an Objektivität gewinnen. Das Augustheft wird mit der Novelle: Ein Regentag von Albrecht Meinhardt eröffnet. Es folgen sodann in reicher Abwechslung: Ueber das Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinschaft von Wilhelm Bunde. — Die Stappentstraße von England nach Indien über Canada von Otto Wachs, Major a. D. — Zeitbrosen von Otto Seel V. — Das Stammbuch von August von Goethe. Mitgetheilt von Dr. Walther Sulzbach. — Ursprung und Entwicklung: Stausfischer Kunst in Südbitalien von G. Frey. — Leopold von Ranke, seine Briefe, Tagebuchblätter und Erinnerungen. — Politische Rundschau. — Friedrich Hebbel's Briefwechsel von Fritz Kemmermayer. — Zwei neue indologische Werke. Besprochen von G. Oldenborg. — Literarische Notizen und literarische Neuigkeiten. — Das Bestreben der „Deutschen Rundschau“ geht dahin, ein Gesamtbild unserer nationalen Lebens zu geben, indem sie dessen mannigfache Aeußerungen, soweit solche vornehmlich in der wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Bewegung zu Tage treten, unter einheitlichen Gesichtspunkten zusammenzufassen sucht.

In der Augustnummer von Westermanns illustrierten Deutschen Monatsheften wird der Roman „Gräfin Erta's Lehr- und Wanderjahre“ von Oskar Schubin um ein gutes Stück weiter geführt. Der illustrierte Aufsatz von Ludwig Solomon über „Palermo“ findet in diesem Heft seinen Abschluß. Zum Schluß gelangt die Novelle „Mademoiselle Nebesa“ von Julius Gordon, welche Friedrich Spielmann aus dem Original des amerikanischen Dichters übertragen hat. Eine sehr anerkennende Arbeit mit zahlreichen Illustrationen über das „Turnier“ beginnt August v. Heubens in diesem Heft. Eine interessante literarische Studie liefert Eugen Jabel in seiner Schilderung von „Konrad Ferdinand Weyer“, welcher ein Bild des Dichters beigefügt ist. Ein Porträt des Sultans Abdul Hamid ist dem Aufsatz beigegeben, welchen Hermann Vambéry über den Hildiz-Palast in Konstantinopel geschrieben hat. Angenehm geschrieben und von gründlicher Sachkenntnis zeugend ist der Aufsatz „Weltgang der Kultur im Altertum“ von Franz v. Eber. Unter den literarischen Besprechungen ist eine ausführliche Würdigung des Raabe'schen Romans „Stopftuch“ besonders zu erwähnen.

Handel und Verkehr.

W. Triest, 13. Aug. (In der Morpurgo-Krise) hat die Kreditanstalt, obwohl sie unberührt ist, die Ueberwachung der Liquidation übernommen, theils um den Intentionen der Herren Gebrüder v. Rothschild gerecht zu werden, theils um sich dem hiesigen Plage nützlich zu erweisen.

Paris, 13. Aug. (Wochenausweis der Bank von Frankreich) gegen den Status vom 6. August. Umlauf: 620 000 Fr., Vorteseule: 5 341 000 Fr., Vorkäufe auf Barren: 11 659 000 Fr., Passiva: 31 623 000 Fr., laufende Rechnungen der Privatbank: 4 160 000 Fr., Guthaben des Staatsschatzes: 10 732 000 Fr., Zins- und Diskontverträge: 300 000 Fr., Verhältnis des Notenumlaufs zum Vorrath: 88,52.

London, 13. Aug. (Wochenausweis der Bank von England gegen den Ausweis vom 6. August.) Totalreserve: 17 106 000 Pf. St. + 289 000 Pf. St. Notenumlauf: 26 453 000 Pf. St. + 321 000 Pf. St. Vorrath: 27 109 000 Pf. St. + 73 000 Pf. St. Vorteseule: 28 298 000 Pf. St. + 89 000 Pf. St. Privatguthaben: 34 654 000 Pf. St. + 329 000 Pf. St. Staatsschatz: 3 818 000 Pf. St. + 504 000 Pf. St. Notenerlöse: 16 158 000 Pf. St. + 315 000 Pf. St. Regierungssicherheiten: 11 339 000 Pf. St. unverändert. Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiva 44 1/2 Prozent, gegen 43 1/2 in voriger Woche. — Clearinghouse-Umlauf 107 Mill., gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres 26 Mill. Abnahme.

Mannheim, 13. Aug. Weizen per Novbr. 23.15, per März 22.95, Roggen per Novbr. 22.65, per März 22.60. Hafer per Nov. 14.55, März 15.-.

Bremen, 13. Aug. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 6.10. Schwach. — Americ. Schweinefett, Wilcox 36, Armour 35 1/2.

Mün., 13. Aug. Weizen per Nov. 22.65, per März 22.60, Roggen per Nov. 23.25, per März 21.90, Rüböl per 50 kg per Oktober 65.70, per Mai 66.20.

Paris, 13. Aug. Rüböl per August 74.75, per Sept. 75.50, per Okt. 76.50, per Januar-April 78.75. Fein- — Spiritus per August 42.-, per Januar-April 39.50. Fein- — Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogramm, per Aug. 36.75, per Jan.-April 35.80. Fein- — Melis, 8 Maracas, per Aug. 62.-, per Sept.-Dez. 62.60, per Sept.-Dez. 63.50, per Nov.-Februar 63.75. — Weizen per August 27.90, per September 28.10, per Sept.-Dez. 28.50, per Novbr.-Febr. 28.75. Schanget. — Roggen per Aug. 20.75, per Septbr. 21.60, per Septbr.-Dezbr. 21.75, per Nov.-Febr. 22.75. Steigend. — Talg 64.50. Wetter: bedeckt.

Antwerpen, 13. Aug. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffinirtes, Tube weiß, disponibel 16, per August 15 1/2, per September-Dezember 16. Schwach. — Amerikanisches Schweinefett, nicht verollt, dispon. 35 Frech.

New-York, 12. Aug. (Schlussheft.) Petroleum in New-York 6.50-6.65, dto. in Philadelphia 6.45-6.60, Mehl 4.40, Rother Winterweizen 1.06 1/2, Mais per September 68 1/2, Zucker fair refn. Muscovado 3, Kaffee fair Rio 18 1/2, Schmalz per Sept. 6.89, Getreidefracht nach Liverpool 3. Baumwolle-Zufuhr vom Tage 1 000 B., dto. Ausfuhr nach Großbritannien — B., dto. Ausfuhr nach dem Continent — B., Baumwolle per November 8.13, per Dezember 8.24.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Dardier in Karlsruhe.

Staatspapiere.		Port 4 1/2 Anl. v. 1888 R. 65.60			
Baden 4 Obligat. R. 100.60	3 Ansländ. Rfr. —	Hess. Ludwigs-Bahn Tblr. 111.20			
4 Obl. v. 1886 R. 104.80	Serbien 5 Goldrente Rfr. 87.-	4 1/2 Pfla. Mar-Bahn R. 144.-	4 Schweizer Central Rfr. 131.70		
Bayern 4 Obligat. R. 105.10	Schweden 4 Oblig. R. —	4 Pfla. Nordbahn R. 114.70	4 dto. Nordost 85-87 Rfr. 102.20		
Deutschl. Reichsanl. R. 105.90	Span. 4 Ansländ. R. 70.10	4 Gotthardbahn Rfr. 129.70	4 dto. Südbahn Feuerfrei R. 108.50		
3 1/2 R. 97.70	Berner 3 1/2 Obligat. Rfr. 97.-	5 Ostb. Westbahn R. 293.30	5 dto. R. 63.30		
3 R. 84.-	Egypten 4 Unif. Obl. Rfr. 96.30	5 Gal. Karl-Ludw.-B. R. 179.50	5 dto. L.-VIII. Ems. Rfr. 85.10		
Brensen 4 Consols R. 106.60	3 1/2 Privil. Rfr. 91.60	5 Def.-Ung. St.-B. Rfr. 242 1/2	5 Livorn. C. D. u. D/3 Rfr. 68.20		
3 1/2 R. 97.80	Argent. 5 Inn. Goldanl. R. 42.30	5 Def. Nordwest R. 173 1/2	5 Lomb. Central Rfr. 99.80		
Wtba. 4 1/2 Obl. v. 1879 R. —	Bant-Anleihen.		5 Lit. B. R. 183 1/2		
4 Obl. v. 75/80 R. 102.80	4 1/2 Deutsche R.-Bank R. 145.50	4 Elisabeth Feuerfrei R. 99.60	6 South. Pacif. Cal. L. R. 109.60		
Deutscher Reich 4 Goldrente R. 96.-	4 Badische Bank Tblr. 113.80	4 Münch. Grenzbank R. 78.40	Eisenbahn-Prioritäten.		
4 1/2 Silber. R. 79.10	4 Basler Bauverein Rfr. 132.-	5 Def. Nordwest v. 74 R. 106.40	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	Vandbriefe.	
4 1/2 Papier. R. 79.80	4 Berlin. Handelsgef. R. 130.60	5 Lit. B. R. 92.-	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	Vandbriefe.	
5 Papier. v. 1881 R. 87.70	4 Darmstädter Bank R. —	3 Lit. B. R. 92.50	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	Vandbriefe.	
Ungarn 4 Goldrente R. 83.50	4 Deutsche Bank R. 140.70	3 Rüdol. C. Ems. R. 68.-	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	Vandbriefe.	
Italien 5 Rente Rfr. 83.60	4 Deutsche Vereinsb. R. 106.50	4 Rüdol. C. Ems. R. 68.-	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	Vandbriefe.	
Rumänien 5 Am.-R. Rfr. 97.90	4 Dist.-Komm.-A. Tblr. 170.-	4 Rüdol. C. Ems. R. 68.-	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	Vandbriefe.	
dto. 4 Rente Anl. v. 1889 R. 84.13	5 Def. Kredit R. 245 1/2	4 Rüdol. C. Ems. R. 68.-	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	Vandbriefe.	
Russland 5 Goldanl. R. 104.30	4 Rhein. Kreditbank Tblr. 117.10	4 Rüdol. C. Ems. R. 68.-	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	Vandbriefe.	
5 III Orientanl. Rfr. 66.40	4 D. Effektenb. 50% Tblr. 115.-	4 Rüdol. C. Ems. R. 68.-	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	Vandbriefe.	
5 III R. 66.50	4 D. Dep.-Bl. Tblr. 60% 101.20	4 Rüdol. C. Ems. R. 68.-	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	Vandbriefe.	

Frankfurter Kurse vom 13. August 1891.		1 Stra = 80 Flg., 1 Rth. = 30 Rmt., 1 Dollar = 4 Rmt., 25 Flg., 1 Gulden = 60 Rmt., 1 Mark Banco = 1 Rmt., 50 Flg.		
Eisenbahn-Aktien.		Odenburger Tblr. 125.30		
Hess. Ludwigs-Bahn Tblr. 111.20	3 1/2 Jura-Bern-Baz. Rfr. 96.70	4 Decker v. 1854 R. 117.-	20 Franken-Stück 16.14	
4 1/2 Pfla. Mar-Bahn R. 144.-	4 Schweizer Central Rfr. 131.70	4 dto. v. 1867 R. 121.30	Engl. Sovereigns 20.28	
4 Pfla. Nordbahn R. 114.70	4 dto. Nordost 85-87 Rfr. 102.20	4 Stuhl. Raab-Gr. Tblr. 104.30	Obligationen und Industrie-Aktien.	
4 Gotthardbahn Rfr. 129.70	4 dto. Südbahn Feuerfrei R. 108.50	4 dto. per Stück in R. —	3 Freiburg v. 1888 R. —	—
5 Ostb. Westbahn R. 293.30	5 dto. R. 63.30	4 Ansbach-Gungl. R. 39.-	3 Karlsruhe v. 1888 R. 86.50	—
5 Gal. Karl-Ludw.-B. R. 179.50	5 Def.-U. St.-B. 73-74 R. —	4 Augsburger R. —	4 Ertlinger Spinnerei R. 111.-	—
5 Def.-Ung. St.-B. Rfr. 242 1/2	3 dto. L.-VIII. Ems. Rfr. 85.10	4 Braunschweiger Tblr. 103.90	4 Karlsruher Maschinenf. R. —	—
5 Livorn. C. D. u. D/3 Rfr. 68.20	5 Def. Nordwest R. 173 1/2	4 Freiburger Rfr. 29.50	4 Bad. Zuderi. Wag. R. 65.-	—
5 Lomb. Central Rfr. 99.80	5 Lit. B. R. 183 1/2	4 Kurhessische Tblr. 330.-	4 Rheinische Hypotheken-R. 219.-	—
5 South. Pacif. Cal. L. R. 109.60	6 South. Pacif. Cal. L. R. 109.60	4 Mailänder Rfr. 10.19	4 Bant 60% Tblr. 123.50	—
Eisenbahn-Prioritäten.		Reininger Rfr. 27.40		4 Besteregeln-Maff. R. 149.50
4 Elisabeth Feuerfrei R. 99.60	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	4 Decker v. 1864 R. —	4 Dortmund. Union R. 111.50	—
5 Münch. Grenzbank R. 78.40	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	4 dto. Kredit v. 1858 R. 336.-	4 Alpine Montan abgeh. —	—
5 Def. Nordwest v. 74 R. 106.40	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	4 Schweizerische Tblr. 330.-	4 dto. —	—
5 Lit. B. R. 92.-	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	4 Ungar. Staats R. 256.50	4 Rom i. G. S. i. Rfr. —	—
3 Lit. B. R. 92.50	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	4 Wechsel und Sorten.	4 dto. Ser. II-VIII Rfr. 89.70	—
4 Rüdol. C. Ems. R. 68.-	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	4 Amsterdam R. 100.168.25	4 Standesherri. Anleihen.	—
4 Rüdol. C. Ems. R. 68.-	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	4 London Rfr. 1.20.84	4 Pfand-Bindungen R. 101.50	—
4 Rüdol. C. Ems. R. 68.-	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	4 Paris Rfr. 100.80.45	4 Pfand-Bindungen R. 101.50	—
4 Rüdol. C. Ems. R. 68.-	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	4 Wien R. 100.173	4 Reichsbank-Disc. 4%	—
4 Rüdol. C. Ems. R. 68.-	4 Pr. B.-R. A. VII-IX Tblr. 100.10	4 Dollars zu Gold 4.16	4 Frankfurter Bank-Disc. 4%	—

Druck und Verlag der G. Traun'schen Feilschdrucker.